



**Stefan Hauser/Roman Opilowski/
Eva L. Wyss (Hrsg.):**
*Alternative Öffentlichkeiten. Soziale
Medien zwischen Partizipation,
Sharing und Vergemeinschaftung.*
Bielefeld 2019: transcript. 320 Seiten,
29,99 Euro

Alternative Öffentlichkeiten

Dass sich Öffentlichkeit – als theoretische oder normative Kategorie, aber auch als soziales Phänomen – unter dem Einfluss von Digitalisierung und sozialen Medien radikal und fortlaufend ändert, wird derzeit vielfach diskutiert und analysiert. Dabei werden der Begriff und der gesellschaftliche Umstand nach wie vor ganz unterschiedlich gefasst, sodass jeweils erst einmal zu klären ist, was darunter konkret zu verstehen ist. Dieser Sammelband, herausgegeben von einem Schweizer und einem polnischen Sprachwissenschaftler sowie einer deutschen Sprachwissenschaftlerin, versucht, die aktuellen Entwicklungen unter dem Terminus „alternative Öffentlichkeiten“ zu fassen – allerdings nicht mehr wie früher im kritischen Sinne als erklärtes Gegenmodell zur bürgerlichen, publizistisch und medial institutionellen Öffentlichkeit, sondern als diverse Teilöffentlichkeiten, die auch durch „nicht-institutionelle Akteure geschaffen werden können und mit teilweise anderen Produktions- und Rezeptionslogiken verbunden sind“ (S. 10). Ermöglicht und formiert werden diese Teilöffentlichkeiten von den sozialen Netzwerken, über die und mit denen unzählige Userinnen und User in Kontakt treten, aber auch Botschaften ins Netz pushen, Shitstorms auslösen, Meinungskartelle und Protestgemeinschaften bilden, Entlarvungs- und Enthüllungsarbeit leisten, öffentliche Akteure wie auch Unternehmen in Bedrängnis bringen, Agenda Setting „von unten“ betreiben sowie paradoxe Hybride von privat und öffentlich, von gemeinschaftlich und kommerziell, von Informationsteilnahme und Datenausbeutung erzeugen.

Dieses noch vage Konzept für eine neue „Tektonik von Öffentlichkeit(en)“ (S. 12) suchen die hier versammelten Beiträge vorzugsweise mit diskurslinguistischen Ansätzen auf verschiedenen Dimensionen und mit Fallbeispielen auszufüllen und zu konkretisieren. Der erste Beitrag fragt sich, ob und inwieweit kommunikationswissenschaftliche Öffentlichkeitsmodelle in theoretischer Hinsicht geeignet sind, um Kommentarforen im Web (Facebook, Twitter etc.) linguistisch zu analysieren, und wie durch Diskurswissen bestimmte Themen „sagbar“ werden können. Der nächste

Aufsatz widmet sich Wahrnehmungsgemeinschaften in und außerhalb sozialer Netzwerke und untersucht anhand von Beispielen ihre sprachliche Charakterisierung. Der dritte Text befasst sich mit verschiedenen Formen der Zugänglichkeit und analysiert anhand ethnografischen Materials, wie Bücher, Mobiltelefone etc. in privaten wie öffentlichen Kontexten verwendet werden. Der vierte Beitrag ist eine Fallbeispielanalyse: Anhand des Absturzes des Germanwings-Flugzeugs in Südfrankreich im März 2015 wird die sprachliche Trauerarbeit im Netz untersucht, die zwischen Sprachlosigkeit, Wut und Trauer schwankt. Die Debatte über Machtmissbrauch und Sexismus in den US-Medien, die durch den Weinstein-Skandal im Oktober 2017 ausgelöst wurde, nimmt sich der nächste Aufsatz vor. Er zeigt, wie sich durch die Intervention der #MeToo-Hashtag-Gemeinschaft die Elemente des Diskurses verändern. Die Potenziale analoger und digitaler Diskurse untersucht der folgende Beitrag und arbeitet die jeweiligen Spezifika heraus. Neue Formen der Wissenschaftskommunikation mittels Science-Web-Videos fokussiert der siebte Beitrag; ihre medialen Optionen ermöglichen anschaulichere Formen des „Erklärens, der Evidentialisierung und der Objektivierung“ (S. 15). Userrezensionen sind inzwischen beliebte und vielfältig genutzte Kommentar- und Bewertungsformen im Netz. Anhand negativer Rezensionen auf Amazon zeigt der nächste Beitrag, dass Dissens ein bevorzugtes Verfahren evaluativer Textsorten darstellt. Am Beispiel des Terroranschlags in Nizza am 14. Juli 2016 zeigt der neunte Beitrag, wie in den Facebook-Accounts der führenden Nachrichtenmagazine „Der Spiegel“ und „Polityka“ die Usergemeinden in Deutschland und Polen Diskurse über wichtige, aufrüttelnde Ereignisse führen. Mit dem Phänomen Internet-Meme als Bild-/Textsorte befasst sich der folgende Aufsatz und fragt nach den Funktionen in alternativen Öffentlichkeiten. So können Meme in den sozialen Netzwerken kommentierende, aber auch gruppenstiftende Funktionen wahrnehmen, während sie in der traditionellen Öffentlichkeit eher als subversiv eingeschätzt und oft auch geächtet werden. Im letzten Beitrag werden exemplarisch 50 Kundenbeschwerden aus dem Bereich des Mobilfunks qualitativ untersucht und Strategien identifiziert, mit denen die Kunden den Service des Anbieters auf dessen Facebook-Auftritt in der Öffentlichkeit negativ bewerten. Eine übergreifende Conclusio bieten weder die Einleitung noch die einzelnen Beiträge, sodass offen bleibt, ob das vorgeschlagene, noch provisorische Konzept der alternativen Öffentlichkeiten für die anhaltenden digitalen Entwicklungen gerade auch aus diskurslinguistischer Sicht überhaupt trägt, eventuell modifiziert werden muss oder präzisiert werden kann. Insofern ist die Anschlussfähigkeit an andere Öffentlichkeitskonzepte noch nicht gegeben.

Prof. i. R. Dr. Hans-Dieter Kübler